

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

⁵ Ich benutze hier bereits zum zweiten Mal das Image als Argument. Dem hat Paul Hoyningen (bezogen auf Argumente von Bartels und Hard) bereits entgegengehalten, daß „mangelnde Integration in das Sozialsystem“ (...) kein Anlaß sein (sollte), einen gut begründeten Ansatz einer Wissenschaft aufzugeben. Weder Ludwig Boltzmann, einer der Begründer der statistischen Mechanik, noch Gottlieb Frege, der Hauptbegründer der modernen mathematischen Logik, waren „in das Sozialsystem integriert“: sie erhielten ihr Leben lang fast keine Anerkennung – heute werden sie als geniale Wissenschaftler gefeiert. Die guten Gründe sollten in der Wissenschaft Vorrang haben vor der Anerkennung durch die Massen.» (P.H., GH 1/82, S. 27.) Ich glaube, daß er hier Personen, die im Fach kontroverse Ansätze vertreten – «ungeliebte» Schulen also – mit der Rechtfertigung des traditionellen Gesamtobjekts verwechselt. Der Rechtfertigung der Landschaft (oder des Geomers) und des Geosphärenmodells entspräche in der Physik die Rechtfertigung der Mechanik gegenüber der Quantenmechanik und Relativitätstheorie oder in der Logik allenfalls die Rechtfertigung der Aussagenlogik gegenüber der Prädikatenlogik, eher jedoch die Rechtfertigung der aristotelischen Logik gegenüber «transklassischen» mehrwertigen Logiken. Hoyningen tut also so, als sei Carol ein diskriminierter Revolutionär, wenn er ihn mit Boltzmann oder Frege vergleicht. Er hätte Carol aber mit *Gegnern* von wissenschaftlichen Revolutionen vergleichen müssen; d. h., daß er an dieser Stelle eigentlich ungewollt für die «modernen» Kritiker Carols spricht. Geht man aber dennoch vom «Revolutionär» Carol aus, also von seiner Abweichung von der idiographischen Landschafts- und Länderkunde, dann wird ihm mit dieser Behandlung als Seminarthema und durch Hoyningen fast zu viel Ehre zuteil, denn er war viel weniger konsequent als viele andere Revolutionäre seiner Zeit und seines Interesses. Dennoch bleibt das Image-Argument ambivalent. Ich plädiere damit *nicht* für die

persönliche Integration in das vorherrschende Paradigma oder in die Ideologie der Geldgeber. Aber ich werde diese *persönliche* Haltung nicht mit einer Einschätzung von Wissenschaftsentwicklungsprozessen verwechseln. Image und Haushaltsmittel hängen eng zusammen. Daher halte ich bei einer Einschätzung der Tragfähigkeit eines Objektbegriffs für ein Forschungsprogramm das damit verbundene Image für eine relevante Variable.

⁶ Vgl. dazu auch meine Kontroverse mit G. Hard in der Geographischen Zeitschrift: Eisel, U., 1977; Hard, G., 1978.

Literatur

EISEL, U. (1977): Physische Geographie als problemlösende Wissenschaft? Über die Notwendigkeit eines disziplinären Forschungsprogramms. In: Geographische Zeitschrift 65, S. 81–108.

EISEL, U. (1980): Die Entwicklung der Anthropogeographie von einer «Raumwissenschaft» zur Gesellschaftswissenschaft. *Urbs et Regio* 17, Kasseler Schriften zur Geographie und Planung, Kassel, 1980.

EISEL, U. (1981): Zum Paradigmenwechsel in der Geographie. In: *Geographica Helvetica* 4/81, 176–190.

HARD, G. (1978): Noch einmal: Die Zukunft der Physischen Geographien. Zu Ulrich Eisels Demontage eines Vorschlags. In: *Geographische Zeitschrift* 66, S. 1–23.

HOYNINGEN-HUENE P. (1982): Zur Konstitution des Gegenstandsbereichs der Geographie bei Hans Carol. In: *Geographica Helvetica* 1/82, 23–34.

Literaturbesprechungen

SCHRÖDER Wilfried: Disziplinengeschichte als wissenschaftliche Selbstreflexion der historischen Wissenschaftsforschung. Eine Darstellung unter Heranziehung von Fallstudien der Wissenschaftsgeschichte der Geophysik. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M., Bern, 1982, 86 S., DM 27.—.

Der Verfasser versucht seine langjährigen Untersuchungen über die Geschichte der Polarlichtforschung in einen grösseren wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Anhand von Fallstudien aus dem Gebiet der Geophysik wird gezeigt, in welcher Situation und unter welchen gesamtgesellschaftlichen Bedingungen Fortschritte und Durchbrüche gelungen sind. Wesentliche Beiträge wurden nicht zuletzt von "fachfremden" Forschern wie dem Nichtakademiker (!) Otto Jesse

(Aeronomie) und dem Maschinenbaulehrer Hermann Fritz (Polarlichtforschung) geleistet. Die Arbeit wurde unter anderem stimuliert durch die Nachfrage nach älteren Polarlichtbeobachtungen als Belege für Schwankungen der Sonnenaktivität (u.a. Maunder Minimum). Damit verband sich die Frage nach der Zuverlässigkeit der alten Daten, welche durch ausgedehnte Archivstudien geklärt werden mussten. Dies erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Zu Recht weist der Verfasser auf Lücken in der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung hin, die es nicht zuletzt im Lichte der neueren Theorien (Kuhn, Feyerabend, Lakatos) zu schliessen gilt.

GH 3/82

Christian Pfister, Bern